



# Constitucion's Liebe

NOVELLE VON PAUL ICKES

Illustriert von Hanns C. Pflug

Vorhang herunter! — „Viva la chica! Viva el artista grandisima!“ schreien die Leute — in den zurückliegenden Logen erheben sich die Besucher von den Plätzen.

Der Vorhang geht wieder in die Höhe — ein breitkrepiger Hut kreist um sich selbst durch die Luft und senkt sich in schönem Bogen mitten auf die Bühne.

„Viva la chica! Que enigma fantastica está esta mujer!“ brüllt man auf den ersten Parquetreihen.

Und die kleine Schauspielerin mit dem pechschwarzen Haar nickt lachend in die begeisterte Menge: „Gracias! Mil gracias!“ — „Dank! Tausend Dank!“ spricht sie dabei.

Dann geht der Vorhang abermals hernieder, und durch den Spalt, der sich soeben schließt, flattert der Hut wie ein Diskus hervor, geschleudert von einem Bühnenarbeiter, der sich auf seine manuelle Sicherheit nicht wenig zugute tut.

Der rechtmäßige Besitzer des Hutes ruft in die Menge: „Hierher den Hut! Er gehört mir!“ Und zehn Hände greifen nach dem leichten Gegenstand, um ihn zur Loge hinaufzuschicken, woher die Stimme kam.

„Achtung! Fangen Sie ihn!“

Aber schon wirbelt der helle Sombrero in schräger Linie gegen den Hintergrund, von wo er nach zwei, drei Stationen endlich bei Pedro de Canastillo landet...

„Ein Teufelsweib, diese kleine Constitucion!“ sagt Pedro zu seinen Freunden, und alle stimmen zu: „Sie hat den Bösen gefressen!“

Langsam leert sich das Haus.

\*

Die Calle de la Libertad hinunter fegt ein schlankes Auto; die weiße Lackfarbe leuchtet durch die Nacht, auf dem nassen Pflaster

spiegeln sich grell die Lichter der beiden elektrischen Scheinwerfer. Constitucion Aguila lehnt sich etwas ermüdet zurück; auch der Beifall kann abspannen. Und doch — wem gebührt der Beifall? Ihr etwa allein? Nein — man hat den Dichter vergessen! Aber was gilt der Dichter, zumal wenn er seit mehr als dreihundert Jahren tot ist? Und dann: ein armseliger Klostermönch war dieser Tellez, Doktor der Theologie außerdem, und er schrieb, um seinen Orden der Barmherzigen Brüder nicht in Verruf zu bringen, unter dem klangvollen Namen eines Tirso de Molina... Gut, wenschon... Aber woher mochte dieser Mönch die Freiheit seiner Anschauungen gehabt haben? Woher den Witz über die Menschen und ihre Leidenschaften?

Ja — die Posse vertrug diesen Witz wohl, aber das Leben auch? Das wirkliche Leben?

Das weißlackierte Auto biegt mit kurzem Schleudern in die Calle de Serrano ein, wippt mit schnellem Schwunge zur andern Seite hinüber und bremst. Die vorbeihuschenden Straßenlaternen stehen still. Ricardos Hand greift vom Führersitz rückwärts zur Tür und öffnet sie: „Si le gusta!“

Und Constitucion rafft ihren weißen Pelz zusammen, läßt ihn über den Arm fallen und steigt auf das Granitpflaster hinaus: „Morgen um vier Uhr, Ricardo!“ sagt sie.

„Jawohl!“

Die volle Kraft des Motors fällt wieder in die Räder, und ehe Constitucion noch das Haustor erreicht hat, setzt das Auto schon um die Ecke der Calle de Lista...

Die ewige Ampel im Vorraum wirft einen matten Schein umher — einen Schein, der vorsichtig flackernd von Stuhl zu Stuhl gleitet und sich dann in den Ecken und Nischen des altertümlichen Gemaches verliert.